

Die Alt-Dogheimer werden sich erinnern.

Der räumlich weit auseinander gegogene Stadtteil Wiesbaden-Dogheim, der es im Laufe der letzten Jahrzehnte auf eine Einwohnerzahl von 7000 gebracht hat, war ehemals eine kleine unbedeutende, selten erudite Ansiedlung. Der heutige „Eingeborene“ kann sich schwerlich einen Begriff über das Aussehen seines Heimatortes vor etwa 100 Jahren machen. Heute umfließt das bebaute Gebiet eine Straße von der Rand-Siedlung Freudenberg hin, der Siedlung Talheim bis zur ausgedehnten Kohlbergstraße und eine gute halbe Stunde geht dazu, es zu durchwandern, das zu Dogheim gehörige Ghaufeehaus garnicht eingerechnet. Von Ost nach West ist ebenfalls ein sehr weites Weg und zwar von der Karl-von-Linde-Straße bis zur Siedlung Schierkeiner Heide.

Zwei große Veränderungen haben dem zweitgrößten eingemeindeten Wiesbadener Vorort sein heutiges Gepräge gegeben: Die besonders fruchtbarste Parzelle um die Jahrhundertwende und damit der Übergang vom Bauerndorf zu einem Industriort, und zum andern die weitere räumliche Ausdehnung des Ortsbereichs in der Nachkriegszeit. Außer der Anlage neuer Straßenzüge sind in dieser Zeitperiode vier ausgedehnte Siedlungen entstanden: Talheim, Kohlbergstraße, Freudenberg und Schierkeiner Heide. Die letztere soll noch erweitert werden.

Wie nun Dogheim innen und außen aussieht, weiß wohl jeder, aber verlegen wir uns im Geist einmal zurück an die Stätte, an der untere Groß- oder Urtrogspäter mandelten. Während allen Völkern ist noch viel von dem damaligen Aussehen des „Reichsbildes“ in Erinnerung, aber es dürfte doch interessieren festzustellen, daß sich keine Ausnahme nur von der Kohlstraße bis an den Bergbach in der Römertalstraße in ost-westlicher Richtung und von unterhalb der Brunnenstraße bis an die Dörffelsstraße (etwa in Höhe der „Krone“) in nord-südlicher Richtung erstreckten. Es gab also noch keine lange Frauenheimer Straße, auch keine Schierkeiner, Schlageter-, Rhein-, Wilhelm- und Wiesbadener Straße usw. und nur einige größere Straßenzüge zu nennen. Das Gebiet nördlich, da wo heute die Adlerheide Straße und der Rammweg angelegt sind, war nur ein einziger „Rippel“ und die heutige langgestreckte Frauenheimer Straße ein ungeschlossener Baumweg. Dafür war aber der „Stammart“, wie die Ludwigsstraße heute im Volksmund noch heißt, vorhanden, an dessen Stelle, wie der Name sagt, Schweinewürste hatgehunden haben müssen. Wo wir heute gepflegte Straßen mit hohen Häuserfronten antreffen, waren notfalls nur Feldwege und das umliegende Gelände fruchtbares Acker- und Wiesland. Damals betrug die Einwohnerzahl noch keine 1000. Der alte, heute fast verlegte Mühlbach durchfließt munter plätschernd in offenem Lauf in südlicher Richtung den Ort und viele Steege vermittelten den Verkehr über die Mühlstraße, Dörffelsstraße, Römertal- und Dörffelsstraße. Im Ermangelung einer Verflechtung, die erst 1905 gelegt wurde, verkehrten die öffentlichen Beamten, worunter der älteren Generation noch der „Mühlborn“, der

„Fingelborn“ und der „Kirchenborn“ als die bekanntesten Erinnerungsorte sind, das Wasser. Der Römertalhof befand sich nicht etwa an der 1718 erbauten evangelischen Kirche, sondern auf dem Gelände der heutigen Mühlwasserkraft; obwohl hinter der Kirche ehemals auch Geschäften lagen. Erst viel später wurde der heute geschlossene Friedhof an der Schmaldorfer Straße in Benutzung genommen.

Unsere Vorfahren gingen in das alte Schulgebäude vor der Kirche zur Schule, in dem sich gleichzeitig auch das „Amtszimmer“ des Bürgermeisters befand und die später einem Brand zum Opfer fiel. Wohl als älteste Straße dürfte die Römergasse anzusprechen sein, in der man noch schöne Fachwerkhäuser antrifft. Außerst primitiv wirkt heute an ihrem Eingang das alte Spritzenhaus, das dem städtischen Tiefbauamt als Aufbewahrungsraum dient und für damalige Verhältnisse ausgerüstet haben mag. Erst nach Gründung der Freiwilligen Feuerwehr im Jahre 1900 wurde das jetzt auch wieder zu klein gemordene Spritzenhaus neben dem Rathaus in Benutzung genommen. Recht altertümlich wirken auch noch die kleinen, alten Wohnhäusern in den übrigen engen Straßen, so z. B. in der Dörffels-, der Adolfs-, der (einst die Judengasse genannt), der Ludwigs-, Ober-, Mühl- und Mühlstraße, die zum größten Teil noch gut erhalten sind. Fast alle Straßen in der alten Ortsmitte sind wegen ihrer Enge heute nur als Einbahnstraßen zugelassen, in denen sich damals das Leben unserer Vorfahren abspielte. Eines der ältesten Gebäude, das „Zum Engel“, weist eine eingetragene Kassenbuchaufzeichnung vom Jahre 1888 nach. Auch Handwerks- und Bauernhäuser sind nach vielen Generationen heute noch im Besitz der Familie. Jetzt man einen Rückblick gegenüber dem heutigen starken Straßenverkehr, dann hat man erkennen, wozu ein geräumiges, stillgelegtes, von allen modernen Errungenschaften noch unberührt Dörflein die alten Dogheimer vor einem Jahrhundert geführt haben, da es noch keine Polizei, sondern nur einen Nachtwächter gab. Aber immer waren sie fleißige und zufriedene Bürger, mögen die Lebensverhältnisse auch färglich gewesen sein. Eine jahrhundertealte Tradition ruht in den alten Bauern- und Handwerker-geschlechtern, die bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben ist.



Die Kömmergasse in W.-Dogheim mit fahrendem j. T. 300 Jahre alten Fachwerkhäusern. (Photo: Speert, R.)

Betriebsappelle zur Eröffnung des zweiten Leistungstages der Betriebe.

NSG. Der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Willi Becker, erklärt zum zweiten Leistungstages der Betriebe folgenden Aufruf:

Der zweite Leistungstages der deutschen Betriebe steht im Zeichen einer Zusammenballung aller Kräfte auf dem Gebiet des Reiches unter der Führung der Partei. Es kommt vor allem darauf an, daß sich alle großen, mittleren und kleinen Unternehmen an diesem nationalsozialistischen Wettstreit mit weltanschaulichem und sachlichem Eifer für die Volksgemeinschaft beteiligen. Deshalb wünsche und erwarte ich, daß alle Betriebsführer und Sonderkommissare an diesem in der Welt einzig dastehenden vollen Wettkampf teilnehmen, um so in der Arbeitsgestaltung und Menschenführung nachahmenswertes Beispiel zu sein.

Der Führer hat vier Betrieben im Gau die höchste Auszeichnung, Nationalsozialistischer Musterbetrieb, bereits verliehen. Dem Gauleiter ertheilt weitere 51 das Gau-Diplom. Das ist ein Zeichen dafür, daß Helsen-Affan gemäß den Grundgedanken der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei vorwärts marschiert.

Betriebsführer und Handwerksmeister des Gauzes Wiesbaden treten ohne Ausnahme zum zweiten Leistungstages an! Becker, Gauobmann.

Der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Willi Becker, fordert hiermit alle Betriebsführer auf, am 1. August d. J. einen Betriebsappell abzuhalten, in dessen Mittelpunkt eine Rede des Betriebsführers steht, in der er seinen Gefolgschaftsmitgliedern die Ziele mittelt, die sich der Betrieb im Rahmen des zweiten Leistungstages der deutschen Betriebe gestellt hat.

In dem Appell soll besonders darauf hingewiesen werden, daß jede sachliche Leistung erst ihren Sinn erhält, wenn in weltanschaulicher Hinsicht alles in Ordnung ist, und daß nichts gescheit werden soll, sondern durch hartnäckige Arbeit und starken Willen das erreicht wird, was im Wettstreit beabsichtigt ist.

Betriebsführer, laßt die Gefolgschaftsmitglieder zum Appell antreten und legt ihnen in kurzen, überzeugenden und klaren Worten die gestellten Ziele dar.

Vorbereitungen für Nürnberg.

Die Hitlerjugend des Gebietes Helsen-Affan

hat als diesjähriges Kontingent für die Beteiligung am Reichsparteitag 900 Parteianwärter ausgemittelt bekommen. Diese 900 Parteianwärter sollen auf dem Parteitag in Nürnberg persönlich in die NSDAP aufgenommen werden. Für die Teilnahme am Reichsparteitag erfolgt durch die Gaanführer eine bis ins Einzelste genaue Auslese unter der großen Zahl an Jungen, die im Gebiet als Parteianwärter gelten. Über den 900 Parteianwärtern nehmen noch Kameraden, die besonders für Sportveranstaltungen ausgewählt werden, am Reichsparteitag teil. Im Gebiet sind alle verfügbaren Kräfte zusammengefaßt, die für Nürnberg die umfangreichsten Vorbereitungen treffen. Viel Organisation ist notwendig, um den Marsch nach Nürnberg reibungslos durchzuführen und eine gute Unterbringung der Jungen in der Stadt der Reichsparteitage zu gewährleisten. Wenn aber dann die bis in die letzten Feinheiten ausgebildeten Marschkolonnen den Sonderzug betreten, ist die Gewähr gegeben, daß wir auf die Jungen, die vor dem Führer aufmarschieren werden, stolz sein können.

Im großen Zeilager, das alljährlich in Nürnberg die Hitlerjugendseinheiten heimlicher Gebiete zusammenfaßt, arbeitet nach 1. August ab ein Kommando des Gebietes, das sämtliche Vorbereitungen für den Aufbruch an Ort und Stelle trifft.

Drei Auszeichnungen im Schrifttums-Wettbewerb.

Bei der Reichsschrifttumskasse des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda sind auf Grund der Auszeichnungen für den Kunstwettbewerb auch zahlreiche Einwendungen für den Schrifttums-Wettbewerb eingegangen. Der Reichspostführer hat in der Gruppe Paris von einer besonderen Auszeichnung einzelner Werke Abstand genommen. In der Gruppe Paris ist sich der Reichspostführer dem Vorschlag des Preisgerichtes an und hat nachstehend genannte drei Werke mit einer Nennung ausgezeichnet: 1. Clemens Paar, „... weist für Deutschland“ (Carl-Friedrich Freiherr von Langen); 2. Wolfgang Frank, „Andererseits war der liebe Gott“ (Die Sturmflut, der „Störbecker“ über den Atlantik); 3. Günther Grell, „Die Seelengrauer“.

Theater • Kurhaus • Film

Reichstheater. Samstag, 30. Juli, geschlossen. — Sonntag, 31. Juli, 15.30 und 20 Uhr: „Es leuchten die Sterne“. Großer hinterer Balkon. Montag, 1. August, geschlossen. **Kurhaus.** Sonntag, 31. Juli, 18.30 Uhr, im Kurgarten: Konzert. Leitung: Konzertmeister Otto Nisch, Eintrittspreis 0,75 RM. **Aus und Dauerarten** gültig. 20 Uhr: Wiener Abend. Leitung: Stadt- und Hofkapellmeister August Vogl. 1. Hell in Schönbrunn. 2. Cavertüre zu dem Holztisch „Ein Rosenkranz, ein Wägelchen und ein Abend in Wien“ (Fay von Suppé). 3. Humoreske über eine Wiener Melodie in Form symphonischer Variationen (Fr. Kreisler). 7. Wiener Hut, Wolger (Joh. Strauß). 8. a) Cavertüre zur Operette „Die Fledermaus“ (Joh. Strauß). b) Wiener Feiertagsmarsch (H. Strauß). Eintrittspreis 0,75 RM. **Aus und Dauerarten** gültig. Sonntag, 1. August, 20 Uhr, im Kurgarten: Konzert des Reichsarbeitsbundes Gesamtstadt XXV, Wiesbaden. Leitung: Obermusikführer König. 1. Ein Koll, ein Reich — Marsch (Trinius). 2. Duettszene zu „Das Kaffeehaus in Granada“ (E. Kreuder). 3. In Granada (Krieger). 4. Aufzugsmarsch (H. Wagner). 5. Fama-Walzer (H. Kinde). 6. Hell Germania, Wägelchen (Stegmann). 7. Fantasiel aus „Cantilleria rusticana“ (Mascagni). 8. Marionetten um Witternadi, Internosio (Kraus). 9. Aus guter alter Zeit, Postpauer (Wald). 10. Laus pro musis, Paris (Stenlandung). Eintrittspreis 0,75 RM. **Aus und Dauerarten** gültig. **Stadentheater.** Sonntag, 31. Juli, 11.30 Uhr: Frühkonzert. Leitung: Konzertmeister Otto Nisch. **Scala-Theater.** Geschlossen. Wiedereröffnung am 10. August 1938. **Film-Theater.** **Ufa-Palast:** „Andalusische Nächte“. **Walthalla:** „Der Mann mit dem Kufus“. **Thalia:** „Waldschade Holm“. **Film-Palast:** „Der Maulkorb“. **Capitol:** „Patrioten“. **Apollo:** „Wipin der Kurze“. **Hennia:** „Tom Mix räumt auf“. **Diana:** „Nimmer, wenn ich glücklich bin“. **Olympia:** „Nataschka“. **Union:** „Der Weg des Herzens“.

Wir deuten Wiesbadener Familiennamen.

Hierbei. Wenn man aufs Geratewohl diesen Namen deuten will, dann bieten sich verschiedene Möglichkeiten seiner Enttarnung. Aber wir wollen immer wieder darauf hin, daß erst die Gedeutete des Namens richtig sein muß, ehe man sich an seine Deutung wagen kann. Zweierlei ist

bei diesem Namen klarzulegen, wenn man nicht an sich richtige Deutungen, aber nicht für den vorliegenden Fall richtige, gehen will. Da diese Unterlagen fehlen, müssen wir eben alle Möglichkeiten heranziehen, aus denen dann der Namensträger auf Grund seiner insonderheitlichen Kenntnisse das Richtige aussuwählen hat. Ist der Name nachweislich schon in ältester Zeit in der heutigen Form gebraucht worden, so geht er auf einen alten deutschen Launamen zurück: Blüger. Der Name ist zusammengesetzt aus dem mhd. blie = Glanz, Blü und dem in den Launamen so häufig auftretenden ger = Wurfspieß. Der alte Launname drückte also den Wunsch aus, daß ein in der Speer des Namensträgers wie ein Blü unter seine Feinde fahre. Stammen aber diese Blüders aus Niederbayern, dann ist zu prüfen, ob der Name nicht früher in einer anderen Schreibweise aufgetreten ist. Erfahrungsgemäß verhielt sich das niederdeutsche gedebnte e zum kurzen e und auch zu i (Ede — Blie) und umgekehrt. In diesem Falle und wenn die frühere Schreibweise Blie oder Blieder nachgewiesen wird, haben wir es entweder mit dem Blieder, also einem Berufsnamen zu tun oder mit einem nach der Hauslage gebildeten Namen: einem, der auf einem Blie, einem freien Blie (Blasfeld) wohnt.

Kugel. Dieser Name ist als Übername für einen Dankwertgeleiten in der Blüthezeit des Juniwesens entstanden, und er ist ziemlich gleichmäßig, wie die Schmitzbecher über das gesamte deutsche Sprachgebiet verbreitet. Bei der Gedeuteten erhielt der Keufing von dem Blügeleiten, dem „Schleifplaten“ und zwei „Schleifplaten“ (Laufplaten) einen neuen Namen, den „Schleifnamen“ (Kugel, Stabl. Das deutsche Handwörter, Bd. 1, S. 243). Diese Schleifnamen fanden in Beziehung zu dem Handwerk, waren als Geschäfte, manchmal aber auch obdane Zusammenstellungen, woran man aber im Mittelalter und auch später keinen Anstoß nahm. Im täglichen Leben wie auf der Gedeuteten wurde der junge Geleite von nun an nur noch mit seinem Schleifnamen genannt, und sein ursprünglicher Familienname darüber vergessen. Wenn die Geleiten später erbare Weiler wurden, legten sie meistens den Schleifnamen ab, aber in vielen Fällen hatte sich der Übername e eingebürgert, daß er zum neuen Familiennamen wurde. Kugel kann aber auch, und das gilt für die Typen dieses Namens, die aus der Oberpfalz kommen, ein Herkunftsname sein und zwar nach den beiden gleichnamigen Orten bei Wittenfels und Wundel. Mit dem Kugel leben übrigens der Kugel und der Kugel in keiner Namensverwandtschaft.



Zum 48. Todestag des Fürsten Biemar. Der Königin mit ihrem Familie auf Schloß Friedrichsburg im Jahre 1893. (Schütz, R.)

Zum 48. Todestag des Fürsten Biemar.

Der Königin mit ihrem Familie auf Schloß Friedrichsburg im Jahre 1893.

(Schütz, R.)

